

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 38 (1965)

Heft: 3

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift 'Schweiz' Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift 'Nebelspalter' Verlag E. Löpf-Benz AG, Rorschach

131

... Schweigen ist Gold

«Napoleons» und «Vreneli» werden auch im Bernbiet immer rarer. Als Zahlungsmittel sind sie ausgestorben; im besten Fall spielen sie noch ihre Rolle als Göttibatzen.

Daneben zieht aber der Berner das Gold des Schweigens immer noch dem seiner Meinung nach fragwürdigen Silberglanz des Redens vor. Ereignisse, die beispielsweise einem Zürcher einen längeren fließenden Kommentar entlocken und dessen Monatsbudget erheblich belasten können (sofern nämlich die Aeußerung telephonisch passiert), werden einen richtigen Berner im besten Fall zu einem kurzen «So!», einem fragenden «Hm?» oder in ganz extremen Fällen zu einem trockenen «Potz!» verleiten. Immerhin ist die Variationsbreite für die Betonung der beiden erstgenannten Kurzsätze recht groß. – Einige alte und neue Exempel zum «goldenen Schweigen»:

*

Da ist die Geschichte von Vater und Sohn, die am Sonntag über Land gehen. Bei einem Kirschbaum

bleibt der Bauer stehen und sagt: «Schöni Chirschi!» Uebers Jahr kommen sie wieder vorbei. Der Bub schaut in die gleiche Baumkrone hinauf und meint: «Hür o!»

*

Inspektion in einer Landwehreinheit. Einer hat die Gamelle nicht sauber und bekommt vom Kompaniechef eine längere Vorlesung über militärische Sauberkeit zu hören, die mit den Worten schließt: «Äs isch doch eifach e Schang, mit ere settige Gamälle desumezlouffe!» Mit unerschütterlicher Ruhe blickt der Soldat seinen Vorgesetzten an und fragt: «Tüechts di?»

*

Schreinermeister und Arbeiter kommen ins Haus, um einen geplanten Küchenumbau an Ort und Stelle zu «besprechen». Eifrig wird geschaut und gemessen; niemand redet ein Wort. Nach mehr als einer halben Stunde brechen sie endlich das Schweigen.

Der Meister: «Also!»
Der Arbeiter: «Ja!»
(Beide ab!)

*

Eine Mutter spaziert mit ihren Kindern, die Jüngste auf dem Arm. Ein Mädchen kommt ihnen entgegen und mustert die Familie interessiert. Die Mutter möchte ihm eine Freude machen, hält ihm die Kleine hin und fragt freundlich: «Wosch es e chly?»

Die Gefragte schüttelt stumm den Kopf.

«E – warum itz nid?»
«Mir hei sälber!»

*

Noch eine nette Fortsetzung zu einer alten Geschichte (zwar nicht vom Schweigen, aber vom Reden); Es geht um den Welschen, der beinahe im Brienersee ertrunken wäre, weil er auf sein «Au secours, au secours!» nur die Antwort erhielt: «Du hättischt wool besser gleert schwimmen wan Wältsch!» – Nun, er wurde dann also doch noch rechtzeitig herausgefischt und bedankte sich bei seinem Retter mit einem freundlichen und lauten «Merci!» Worauf ihm der Einheimische wohlwollend auf die Schulter klopfte und sagte: «Gseesch – du chasch ja Bärdnüttsch!»

*

Kari kommt überzeitig nach Hause. Er schlüpfte im Dunkeln ins Schlafzimmer und zischt drohend: «Schwyg!»
«I ha ja gar nüt gseit!» tönt es aus den Decken zurück.
«Aber welle hesch!»

Hinweis

Seit einer Viertelstunde sitzt das Ehepaar am Restauranttisch und wartet vergeblich auf einen dienstbaren Geist. Schließlich sagt der Gatte: «Du, Chällner wär vilicht au emol en Pruef für üsen Hansruedeli. Dä isch au nie ume, wämen bruucht.»

Komisch

Der reiche Meier erzählt chronisch von seinen herben Anfängen, von den Tagen, in denen er sein erstes Geld verdiente.

«Komisch», meint einer eines Abends am Stamm, nachdem Meier seine Geschichte zum -zigsten Male erzählt hat und nach Hause gegangen ist, «de Meier verzellt immer blos, wiener di erschte zää Franke verdient hätt, aber vo däm, wiener di erschte hundertuusig usegholt hätt, redt er nie.»

I dr Metzg

Unschlüssig steht eine Frau vor dem Korpus und weiß nicht recht, was sie nehmen soll. Der Verkäufer empfiehlt ihr dies und jenes, u. a. auch: «Da hets na ä wunderschöns Chalbshirni für Sie.»

Gesprächsfetzen

«Kei Schpur, de zweit Wage chönz mer doch au nid pfände, wil ich cha bewiisa, daß mini Familie i eim Auto gar nid Platz hätt!»

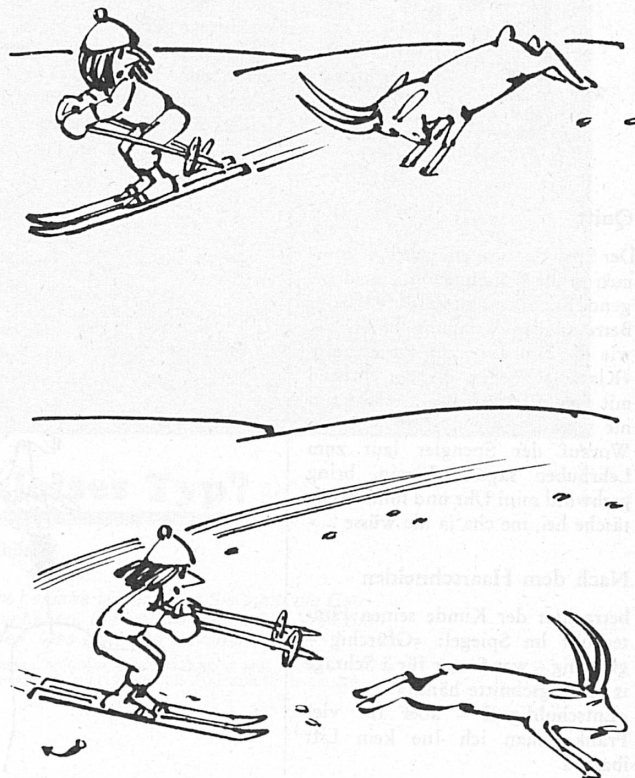


Frühe Saat

Hanneshansliköbi renommierte im Pintli, er pflanze fortan keine Frühkartoffeln mehr. Es werde zu Hause doch immer fast ein Uhr, bis man zu Mittag essen könne ...

Nach Feierabend

Zwei Architekten in unserm Städtchen waren nicht eben gut aufeinander zu sprechen. Aber eines Abends fehlten dem einen Architekten und dem Fürsprech ein Partner zu einem Bieter. Der Architekt ruft seinem gleichfalls im Gasthaus sitzenden Konkurrenten zu: «Chömezi doch übere zumene Jäbli!»
Brummte der andere Architekt: «Ich jasse nid mit jedem Lööli!»
Worauf der erste konterte: «Ich schoo, chömezi nuu!»



Aus einem Aufsatzheft

«Die Jungfrau von Orléans hörte Stimmen, die sie zum Militärdienst einberiefen.»

Dichterruhm

Ein junger, einheimischer Dichter flaniert mit seinem Freund, ebenfalls Schriftsteller, durch die Zürcher Altstadt. Am Wohnhaus Gottfried Kellers lesen sie die zu Ehren des Dichters angebrachte Tafel. «Was werden sie wohl an meine Hausfassade schreiben, wenn ich einmal gestorben bin?» fragt der eine. Darauf der Freund: «Wohnung zu vermieten.»



Quitt

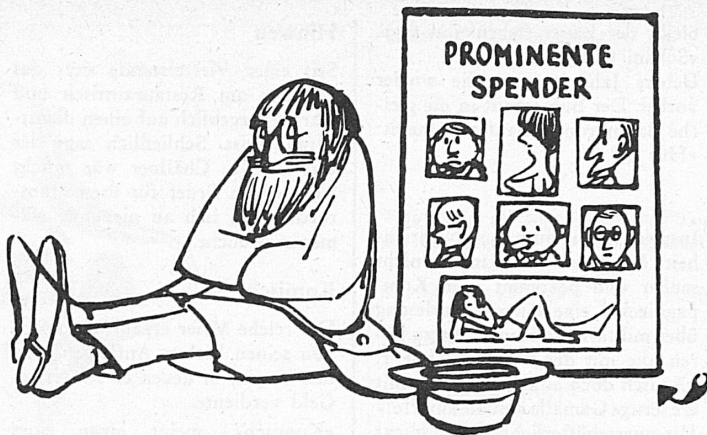
Der Spengler und ein Lehrbub kommen in die Wohnung, um eine dringende Reparatur auszuführen. Beim Betreten der Wohnung hören sie, wie die Hausfrau zur Perle sagte: «Klara, schließen Sie den Kasten mit den Wertsachen ab, man kann nie wissen ...»

Worauf der Spengler laut zum Lehrbuben sagte: «Erwin, bring gschwind mini Uhr und mini Brief-täsche hei, me cha ja nie wüsse ...»

Nach dem Haarschneiden

betrachtet der Kunde seinen Hinterkopf im Spiegel: «Gfürchig – gfürchig – was Si mir für ä Schtäge is Haar gschnitte händ!»

«Entschuldigezi – aber für vier Franke chan ich Ine kein Lift ibau!»



Die Frage

Das Kleinauto prallt von hinten kräftig gegen einen anhaltenden Lastwagen. Sagt der Camionchauffeur zur hübschen Fahrerin: «Ja Fräulein, wie bringed Si Ires Wägeli zum Sctoo, wän ich nid doo bin?»

Die Ausnahme

Der Berner ist im allgemeinen seßhaft. Um so erstaunter war man, als Gottlieb, der seit 31 Jahren eine Dreizimmerwohnung am Falkenweg 89 bewohnt hatte, ohne ersichtlichen Grund in eine genau gleiche Dreizimmerwohnung am Falkenweg 91 umzog. Achselzuckend erklärte er: «Was wosch – da chasch nüüt mache – dasch halt mys Zigünerbluet ...!»

Zentraler

«Jetzt habe ich glücklicherweise nicht mehr so weit ins Geschäft» erzählte einer.

«Aha, eine Wohnung in der City gefunden?»

«Nein, aber im Stadtrand-Hochhaus, wo ich im elften Stock wohne, ist eine Wohnung im Parterre frei geworden.»

Konsequenztraining

Was «Ausverkauf der Heimat» ist und daß sich die Wirtschaftswunderkinder aus dem Norden wie die Wespen auf die schönsten Landstriche im Süden warfen, ist allgemein bekannt. Nun hat aber ein Student aus dem Elsaß eine Untersuchung über «Basels Drang nach Bodenbesitz in der Grenzecke» angestellt und dabei nachweisen können, daß sich heute bereits mehr als 10 Prozent des Grundbesitzes in den französischen Grenzgemeinden in den Händen von – Schweizern befindet. Aber das isch nadyrlig ganz ebbis anders ...

Grundsätze

Sagt ein hübsches Ding zur Freundin: «Ich hüräate nid, bis ich drißgi bin.»

Meint die Freundin: «Und ich werde nid drißgi, bivor ich ghüräate bin.»

Der Naive

«De Müller sctoot meine finanziell au nüme bäumig. Jetzt han en scho e paar mol wele aapumpe, aber jedesmol sait er, er hebi leider sälber kein Rappe im Sack.»



JULES STAUBER

Schlagerkomponist

Ein Schlagerkomponist ist nach einer bekannten Definition ein junger Mann, dessen Nachahmer gestorben sind, bevor er überhaupt zur Welt gekommen.

Wozu der Wiener Chansonnier Hermann Leopoldi übrigens einmal sagte: «Lieber gut gestohlen als schlecht komponiert!»

Mißverständnis

Der Lehrer hat's mit der Literatur. «Kurt, wo chunnt das vor: «Da werden Weiber zu Hyänen?» fragt er.

«Zum Baischpil im Uusverchauft» antwortet Kurt knapp.

Steuern

Ein Schweizer erwacht schweißgebadet in der Nacht und sagt: «Jetzt hani tröimt, i heig d Sctüüerchläärig richtig richtig usgfüllt!»

GOTTHARD AUTOTUNNEL LIED

(Melodie: Meine Tante ...)

Bohr'n wir oben, bohr'n wir unten, bohr'n wir mitten durchs Gestein? lassen wir im kunterbunten Feilschen gar das Bohren sein? Hilfe! ruft der Urserntaler, Hilfe! brüllt der Uristier: bohrt ihr unten geht's uns schmaler, bohrt ihr hoch, sind wir dafür.

Refrain: Faller-i-i-i, faller-a-a-a ...

Jeder will die Autoschlange, jeder will den Bleigestank, jeder wünscht etwas vom Klange, der da kurvt um seinen Rank. Göntt uns doch die Blechtouristen, an der Sonne einen Platz, schleust sie wie durch Slalompisten durch die Gäßchen Andermatts.

Liegt der Ausgang in Bedrina? Ist in Göschenen der Start? klimmt sie paßwärts, die macchina, wie nach alter Väter Art? Bau'n wir heute, bau'n wir morgen? wo steht schließlich das Portal? Einer will es schon in Horgen, einer erst in Hospental.

Bohr'n wir unten, bohr'n wir oben? nicht zu hoch und nicht zu tief, sind die Pläne zu verschoben? ist zu hart uns das Massiv? Kind, o Kind, sei nicht verwundert, falls, wenn längst dein Enkel zahnt, man im kommenden Jahrhundert statt zu baun noch munter plant.

Ernst P. Gerber